

**WIE REALISTISCH IST EIN EUROPÄISCHES
GESELLSCHAFTSMODELL?***Eva Belabed*

Neben den mit der Osterweiterung zu bewältigenden Herausforderungen haben die rasanten Umwälzungen in Wirtschaft und Gesellschaft die Stimmungslage der Bevölkerung in den EU-Ländern beeinflusst. Obwohl im weltweiten Vergleich Europa einer der reichsten Kontinente ist, gibt es große Unterschiede zwischen reichen und armen Regionen bzw. reichen und armen Gruppen der Bevölkerung.

Seit dem Gipfel von Lissabon wurden die Sozialpolitik und ihr Zusammenspiel mit den beschäftigungs- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen in der Strategiedebatte der EU zu einem Hauptthema. Allerdings kommt diese Thematik im Erweiterungsprozess nicht sehr stark zur Geltung. Die EU spricht zwar auch im Erweiterungsprozess immer vom europäischen Gesellschaftsmodell mit seiner Betonung von sozialer und regionaler Kohäsion, dieses ist aber mangels vertraglicher bzw. gesetzlicher Legitimation (es gibt kaum einen Akquis dazu) in diesen Reformen kaum präsent.

Außerdem besteht die Gefahr, dass die bestehenden Sozialsysteme in den EU-Staaten in erster Linie aus dem Blickwinkel der Binnenmarkt-, Kapitalmarkt- und Budgeterfordernisse gestaltet und reformiert werden und über diesen Weg Weichenstellungen vorgenommen werden, die eine Orientierung an den in Lissabon beschlossenen Grundsätzen erschweren.

Wenn die Behauptung stimmt, dass die Zukunft der sozialen Entwicklung in Europa ausgetragen wird, so ergibt sich dadurch eine besondere Herausforderung für Gewerkschaften und andere politische Kräfte, die auf dem Boden der sozialen und territorialen Kohäsion stehen.